

FARM-TO-FORK-STRATEGIE: NACHHALTIGKEIT UND VERSORGUNGSSICHERHEIT ZUSAMMENDENKEN

INTERVIEW

„Die Farm-to-Fork-Strategie macht die EU zum Nettoimporteur von Getreide“

Ludwig Striewe

AUSSENANSICHT

Nur eine nachhaltige Landwirtschaft kann die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung langfristig gewährleisten

Prof. Dr. Stephan
v. Cramon-Taubadel

RÜCKBLICK

Dialog Farm-to-Fork: „Nachhaltigkeit steigern und Versorgung sichern“ am 20. Oktober 2022 in Berlin

ZAHLEN UND FAKTEN

Studie: Folgen der F2F-Strategie für die Agrarproduktion in der EU | Wachstumsquellen der Agrarproduktion | Weltweite Getreidebilanz

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

fast drei Jahre ist es schon her, dass EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen den europäischen Green Deal vorgestellt hat, der die EU zur Klimaneutralität bis 2050 verpflichtet. Es folgte eine Vielzahl an Verordnungen und Richtlinien zur Umsetzung der ohne Frage wichtigen und richtigen Ziele des Green Deal. Für den Sektor der Land- und Ernährungswirtschaft sind dies die Biodiversitätsstrategie 2030 sowie die Farm-to-Fork-Strategie (F2F). Sie gaben uns erstmals eine konkretere Vorstellung davon, wie die übergeordneten Ziele der Klimaneutralität, der verbesserten Bodenfruchtbarkeit, der Biodiversität und andere erreicht werden sollen. Und zwar im Wesentlichen mithilfe von produktionstechnischen Restriktionen, wie der Reduktion des Einsatzes von mineralischem Dünger um 20 %, der Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln um 50 % oder dem Ausweiten des Ökolandbaus auf mindestens 25 %.

Im Rahmen einer vom Grain Club gemeinsam mit weiteren Verbänden der Agrarwirtschaft beauftragten Studie wird deutlich, dass mit der F2F-Strategie und der Biodiversitätsstrategie

starke Produktionsrückgänge für Getreide und Rindfleisch einhergehen. Das führt wiederum zur Umkehr von einer Nettoexport-Position in eine Nettoimport-Position der EU. Dadurch wird der Selbstversorgungsgrad reduziert und nachweislich mindestens eines der Green-Deal-Ziele konterkariert: nämlich die Ernährungssicherheit. Der furchtbare Einschnitt und die viel zitierte Zeitenwende durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zeigt aktuell, dass die Nahrungsmittelproduktion eben nicht schnell durch andere Länder gedeckt werden kann. Die Getreidebilanzen sind extrem eng, sodass die Versorgungslage der Welt mit Getreide von stabilen Produktionsbedingungen und funktionierenden Lieferketten abhängt.

Längst hat sich die Summe aus Corona-Pandemie und Kriegsgeschehen zu einer echten Logistikkrisis und damit zu einer ernst zu nehmenden Störung ebendieser Lieferketten entwickelt. Getreideexporte aus der Ukraine gehen nach wie vor zu schleppend voran. Nach der Teilmobilisierung Russlands und den Verlautbarungen der russischen Regierung tun alle Beteiligten gut daran, den Landweg der

Getreideexporte aus der Ukraine zu sichern und auszuweiten. Staus und lange Wartezeiten verhindern eine effiziente Ausfuhr per LKW und Bahn – das muss kurzfristig dringend verbessert werden.

Um es abschließend deutlich zu sagen: Zu behaupten, die aktuellen Krisen dürften nicht zum Umdenken in der EU-Agrar- und Landwirtschaftspolitik führen, ist realitätsfern. Noch einmal: **Die Ziele des Green Deal teilen wir kompromisslos. Aber die Maßnahmen zum Weg dorthin müssen in der heutigen Weltlage dringend auf den Prüfstand!**



Martin Courbier, Geschäftsführer DER AGRARHANDEL – Bundesverband Agrarhandel und Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e.V., für den Grain Club

Im Gespräch mit Ludwig Striewe: „Die Farm-to-Fork-Strategie macht die EU zum Nettoimporteur von Getreide“

Herr Striewe, Sie sind Geschäftsführer bei BAT Agrar, einem großen privaten Agrarhandelsunternehmen, und verantworten dort den Getreidehandel. Welche Auswirkungen hat die F2F-Strategie für die Getreidebranche?

Die Auswirkungen sind signifikant. Alle vorliegenden Studien gehen von einem spürbaren Produktionsrückgang und einer deutlichen Preissteigerung aus. Zudem wird die EU kein Getreide mehr exportieren und sich selbst versorgen können, sondern wird auf Importe angewiesen sein. Das wäre für die Agrarmärkte und die Länder, die auf Importe angewiesen sind, eine dramatische Entwicklung.

Wie kommen Sie zu dieser Prognose?

Unser Unternehmen engagiert sich im Verband DER AGRARHANDEL, der wiederum Teil der Verbändeallianz Grain Club ist. Uns hat interessiert, was die F2F-Strategie für unsere Branche bedeutet. Der Grain Club hat deshalb eine Simulationsstudie der Effekte der F2F-Strategie auf Produktion, Handel, Einkommen und Umwelt am Institut für Agrarökonomie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Auftrag gegeben. Dabei werden die unterschiedlichen Maßnahmen analysiert, darunter die Reduktion des mineralischen Düngereinsatzes um 20 %, die Reduktion des Pflanzenschutzmittel-Einsatzes um 50 %, Reduktion der N-Bilanz-Überschüsse um 50 %, Anteil ökologischer Vorrangflächen von mindestens 10 % und Anteil des ökologischen Landbaus von mindestens 25 %. Dann ergeben sich diese Effekte.

Welche Effekte zeigt die Studie konkret?

Leider müssen wir mit einem Rückgang der Getreideproduktion in der EU um über 20 % rechnen. Dann fehlen 50 bis 60 Mio. Tonnen Getreide. Selbst wenn dann der Verbrauch in der EU aufgrund der rückläufigen Produktion von Fleisch und Milch sinken würde, könnte sich die EU nicht mehr selbst versorgen. Viele Beobachter glaubten bisher, die Schwarzmeerregion könne diese Lücke füllen. Diese Analyse war auch vor dem unsäglichen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine schon falsch, denn die

Preise hatten schon vor Ausbruch des Krieges im November 2021 ein Allzeithoch erreicht. Wir gehen deshalb davon aus, dass es kurz- bis mittelfristig keinen Ersatz gibt für das Getreide, das in der EU aufgrund der Maßnahmen der F2F-Strategie fehlen wird. Was mit den Weltmarktpreisen passieren kann, wenn sich die EU als einer der großen Exporteure vom Weltmarkt verabschiedet und vielleicht sogar Getreide importieren wird, möchte ich mir nicht vorstellen.

Was erwarten Sie von der Politik?

Die Politik muss endlich den Zielkonflikt benennen, in dem wir uns befinden. Klima-, Gewässer- und Artenschutz sind Kernaufgaben der EU und der gesamten Menschheit, ohne deren Umsetzung wir auf der Erde nicht mit zehn Milliarden Menschen leben können. Aber wir können und dürfen die Ernährungssicherung der Erreichung dieser Ziele nicht unterordnen. Denn auch ohne ausreichend Nahrung werden wir nicht überleben. Aufgabe der Politik wäre es deshalb, zu benennen, wie wir wirtschaftlich und klimafreundlich hochwertige und bezahlbare Lebensmittel in ausreichender Menge produzieren können. Dabei müssen wir doch zuallererst vom Verbraucher ausgehen, denn der bestimmt mit seinem Verhalten die Art der Nahrungsmittel, die nachgefragt werden, die Menge und deren Produktionsweise.

Warum schätzen Sie die Rolle des Verbrauchers so hoch ein?

Der Verbraucher hat durch sein Kaufverhalten den zentralen Einfluss. Gleichzeitig ist aber auch klar, dass der Verbraucher den Einfluss seines Warenkorb auf zum Beispiel die Treibhausgasemissionen oder Artenvielfalt nicht überblicken kann. Deshalb benötigt er wissenschaftlich fundierte, aber zugleich einfach kommunizierbare Angaben über die Nahrungsmittel. Aus den vielen Studien wissen wir, dass wir eine Intensivierung der Nahrungsmittelproduktion an den Gunststandorten brauchen und nicht eine flächendeckende Extensivierung. Das schafft Freiräume, um ökologisch sehr wertvolle Flächen dem Naturschutz zuzuführen.



Ludwig Striewe, Geschäftsführung BAT Agrar

Ist die Strategie denn unterm Strich klimawirksam?

Für die Treibhausgasemissionen hat die Studie gezeigt, dass der Nettoeffekt auf die globale Bilanz gegen null tendiert. Die Emissionen würden in der EU zwar zurückgehen. Allerdings würde der Flächenbedarf enorm ansteigen, wir müssten dann Wälder abholzen. Und wenn wir dann die Steigerung von Produktionsemissionen außerhalb der EU dazurechnen, werden die Einsparungen davon komplett aufgezehrt. Für andere Ökosystemleistungen sind die Auswirkungen deutlich besser.

Was fordern Sie für eine bessere Strategie?

Erstens, der Zielkonflikt muss adressiert werden. Klima-, Arten- und Gewässerschutz sind wichtig, die Ernährungssicherung aber auch. Zweitens, die Produktionsverlagerung muss unterbunden werden. **Die EU muss bei den Produkten, bei denen sie einen ökonomischen und ökologischen Vorteil hat, weiterhin Exporteur bleiben.** Drittens, die Lebensmittelproduktion in der EU muss wettbewerbsfähig bleiben. Dazu brauchen die Landwirte Zugang zu den gleichen Technologien wie ihre Berufskolleginnen und -kollegen in anderen Teilen der Welt. Deshalb fordern so viele renommierte Forscher eine Intensivierung der Produktion auf den Gunststandorten und den Zugang zu allen Technologien, insbesondere den neuen Züchtungsmethoden und dem Pflanzenschutz. Nur so bekommen wir den Freiraum für Naturschutzflächen.

Nur eine nachhaltige Landwirtschaft kann die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung langfristig gewährleisten

Die Eskalation von Russlands Krieg in der Ukraine seit dem 24. Februar 2022 hat die ohnehin angespannten Agrarmärkte zusätzlich verunsichert. Zumindest kurz- und mittelfristig muss davon ausgegangen werden, dass die Kornkammer Schwarzmeerregion weniger und unberechenbarer zur globalen Lebensmittelversorgung beitragen wird, als vor Russlands Angriff erwartet wurde. Vor dem Hintergrund einer seit 2018 wieder steigenden Zahl von hungernden Menschen weltweit ist dies eine verheerende Aussicht.

Häufig wird argumentiert, dass der Hunger vor allem ein Verteilungsproblem ist. Das stimmt nur rein rechnerisch und der Hinweis auf Umverteilung hilft den Hungernden wenig, wenn er nicht mit entsprechenden umsetzbaren Maßnahmen unterfüttert wird. Als besonders wirksame Maßnahme wird z. B. eine Reduktion des Fleischkonsums vorgeschlagen. Ca. 40% der globalen Ackerfläche werden für die Erzeugung von Futtermitteln verwendet; wenn die Nachfrage nach Futtermitteln zurückginge, könnten Teile dieser Flächen für die menschliche Ernährung eingesetzt werden. In der EU geht der Fleischkonsum aufgrund der zuletzt stark steigenden Preise ohnehin zurück. Darüber hinaus sollten weitere Maßnahmen zur Eindämmung des Fleischkonsums in der EU ergriffen werden.

Global betrachtet ist jedoch zukünftig mit einer steigenden Pro-Kopf-Nachfrage nach Fleisch zu rechnen. Der durchschnittliche jährliche Pro-Kopf-Fleischkonsum weltweit (ca. 40 kg) liegt nur etwa halb so hoch wie in der EU (ca. 80 kg), und die EU verfügt über kein Instrument, mit dem sie die absehbaren Steigerungen der Fleischnachfrage, insbesondere in vielen Ländern des globalen Südens, nennenswert beeinflussen könnte. Eine Reduktion des Fleischkonsums in den Industrieländern würde das globale Ernährungssystem erheblich entlasten, dennoch wird dieses System zukünftig mehr produzieren müssen.

Daher wird es zukünftig auch auf Innovation und Produktivitätssteigerungen im globalen Ernährungssystem ankommen. Produktivitätssteigerung bedeutet eine Erhöhung des Output-Input-Verhältnisses. Bei der Messung der Produktivität sollten auch externe Effekte wie Biodiversitätsverluste und Treibhausgasemissionen berücksichtigt werden.

Vor diesem Hintergrund enthält die F2F-Strategie der EU-Kommission Licht und Schatten. Positiv zu bewerten sind unter anderem Maßnahmen, die die Förderung von Forschung und Innovation im Agrarsektor sowie der Digitalisierung im ländlichen Raum vorsehen. Zu begrüßen ist folgende Feststellung: „Neue innovative Techniken, einschließlich der Biotechnologie und der Entwicklung biobasierter Produkte, können bei der Steigerung der Nachhaltigkeit eine Rolle spielen [...]. Mit ihnen lässt sich auch die Verringerung der Abhängigkeit von Pestiziden beschleunigen.“

Weniger zielführend sind indes die in der F2F-Strategie angekündigten Ziele, bis 2030 den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in der EU auf 25% anzuheben und den Einsatz von chemischen Pestiziden um 50% zu reduzieren. Zum einen ist noch unklar, wie diese ehrgeizigen Ziele in nur sieben Jahren bis 2030 umgesetzt werden sollen. Zum anderen zeigen mehrere Studien, dass die Umsetzung dieser Ziele internationale Leakage-Effekte auslösen würde.² Mehr ökologischer Anbau und weniger Pflanzenschutz Einsatz würden Produktionsrückgänge in der EU verursachen, die bei weiterhin steigender globaler Nachfrage Preissteigerungen und verstärkte Produktionsanreize in anderen Ländern auslösen würden. Bei lokalen Umweltgütern wie Insektenvielfalt würden diese Maßnahmen daher zu einer räumlichen Verlagerung negativer Effekte führen; bei dem Umweltgut Klimaschutz könnten die globalen Nettoeffekte sogar negativ ausfallen, wenn die Treibhausgasemissionen anderswo stärker steigen, als sie in der EU zurückgehen.



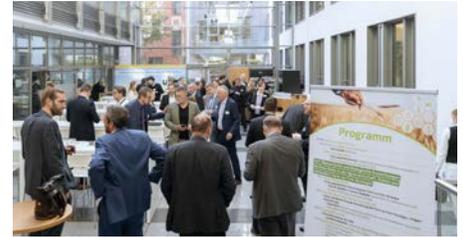
Prof. Dr. Stephan v. Cramon-Taubadel,
Department für Agrarökonomie und
Rurale Entwicklung, Universität Göttingen

Kritik an einigen F2F-Maßnahmen ist keineswegs gleichzusetzen mit einem „Weiter so“ in der Agrarpolitik. **Nur eine nachhaltige Landwirtschaft kann die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung langfristig gewährleisten.** Die EU-Landwirtschaft ist Mitverursacher von immensen Umweltschäden, die dringend reduziert werden müssen. Auf den Sektor kommen gewaltige und dringende Anpassungen zu, die in Brüssel bei sorgfältiger Berücksichtigung globaler Zusammenhänge und im Dialog mit allen betroffenen Akteuren gestaltet werden müssen.

¹ Europäische Kommission (2020): „Vom Hof auf den Tisch“ – eine Strategie für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem. COM(2020) 381 final. bit.ly/3WiXtS0

² Z. B. Joint Research Centre (2021): Modelling environmental and climate ambition in the agricultural sector with the CAPRI model. bit.ly/3h19Weg; Bremmer et al. (2021): Impact Assessment of EC 2030 Green Deal Targets for Sustainable Crop Production. Wageningen. bit.ly/3VI5Bva; Henning et al. (2021): Ökonomische und Ökologische Auswirkungen des Green Deals in der Agrarwirtschaft. Eine Simulationsstudie der Effekte der F2F-Strategie auf Produktion, Handel, Einkommen und Umwelt mit dem CAPRI-Modell. Kiel. bit.ly/3VtyAmy.

Dialog Farm-to-Fork: Nachhaltigkeit steigern und Versorgung sichern

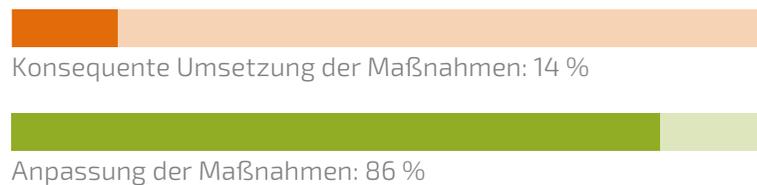


240 Gäste nahmen vor Ort und via Livestream teil.

Am 20. Oktober 2022 fand der „Dialog Farm-to-Fork: Nachhaltigkeit steigern und Versorgung sichern“ in Berlin und im Livestream statt, organisiert von der Verbändeallianz Grain Club zusammen mit weiteren deutschen und europäischen Verbänden der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Auf dem Podium waren sowohl Mitglieder des deutschen Bundestages und der EU-Kommission als auch der Umweltschutzorganisation WWF, der Wissenschaft und der Wirtschaft vertreten. Unter den rund 240 Gästen und Zuschauerinnen und Zuschauern im Live-stream aus Deutschland und aller Welt waren Vertreterinnen und Vertreter der Politik, Botschaften, Nichtregierungsorganisationen, Forschung, Wissenschaft, Medien, Unternehmen sowie Verbände.

Im Zentrum der Debatte stand das gemeinsame Bemühen aller Akteure, die Nachhaltigkeitsziele der F2F-Strategie der EU-Kommission zu erreichen und dabei Produktionsrückgang und Ertragsverluste zu vermeiden. Es war ein wichtiges Anliegen der Agrarwirtschaft, ein Signal an Politik und Gesellschaft zu senden, dass erstens unsere Branche zu Veränderungen hin zu mehr Nachhaltigkeit bereit ist und praktische Anwendungen bereits greifbar sind. Zweitens stellt Effizienzsteigerung durch Innovationen und technologischen Fortschritt wie Digitalisierung und präzise Anwendungstechniken eine reale Alternative zu pauschalen Reduktionsvorgaben

Live-Umfrage unter den Teilnehmenden:
Worauf sollte sich die Politik für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der Farm-to-Fork-Strategie fokussieren?



des Green Deal beispielsweise beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln dar. Die Potenziale unter anderem von teilflächenspezifischer Düngung, Robotik und neuen genomischen Techniken wurden diskutiert. Dabei bestand

weitgehender Konsens, dass bei der Umsetzung der F2F-Strategie mehr Anreize für Landwirtinnen und -wirte, Wirtschaft und Industrie geschaffen werden müssen, neue Technologien zu entwickeln und anzuwenden.



„Wir müssen jetzt wirklich gemeinsam das ganze Paket verbessern, optimieren, damit wir Nachhaltigkeit und Versorgung in Einklang bringen können.“

Prof. Dr. Stephan v. Cramon-Taubadel, Universität Göttingen



„We need to bridge the gap between digital technology that is out there and the farmers so they feel confident and supported in moving to use it.“

Claire Bury, DG SANTE



„We simply must come together in support of science based data driven decision making.“

Kimberly Sawatzki, US-Botschaft



„Unsere Mitglieder arbeiten an Innovation im Bereich neue Wirkstoffe, Risikominderung, digitale Technik, die zur Emissionsminderung beitragen kann.“

Dr. Jörg Müller, Industrieverband Agrar e.V.



„Online-Verfahren wie der Smart-Sprayer, der das Unkraut mit einer Kamera direkt entdeckt, ermöglichen eine Einsparung von Pflanzenschutzmitteln um zwei Drittel.“

Frank Gemmer, Industrieverband Agrar e.V.



„Wir brauchen Maßnahmen, die wir auch umsetzen können, die pragmatisch sind.“

Björn Meyer, Grofor – Deutscher Verband des Großhandels mit Ölen, Fetten und Ölrohstoffen e.V. / Grain Club



„Die Agrarwirtschaft ist bereit für Veränderungen und sie zeigt es an konkreten Beispielen.“

Franz-Josef Holzenkamp, Deutscher Raiffeisenverband e.V. / Grain Club



„Die Genschere CRISPR/Cas ist eine Innovation, die unglaubliche Möglichkeiten schafft.“

Carina Konrad, MdB (FDP)



„Die teilflächenspezifische Düngung reduziert radikal die Nitratauswaschung unter den meisten Bodenverhältnissen. Mit dieser Technologie kann man auch in den ‚roten‘ Gebieten mit einer geringeren Düngermenge die Erträge optimieren.“

Jörg Migende, BayWa AG



„Agrarumweltmaßnahmen müssen drei Kriterien erfüllen: Sie müssen für den Landwirt einfach umzusetzen sein, sie müssen für den Bürger erkennbar mit einem Mehrwert verbunden sein und sie müssen abrechenbar sein.“

Detlef Kurreck, Deutscher Bauernverband; Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V.



Videoaufzeichnung der Veranstaltung:
bit.ly/3GhTMXW

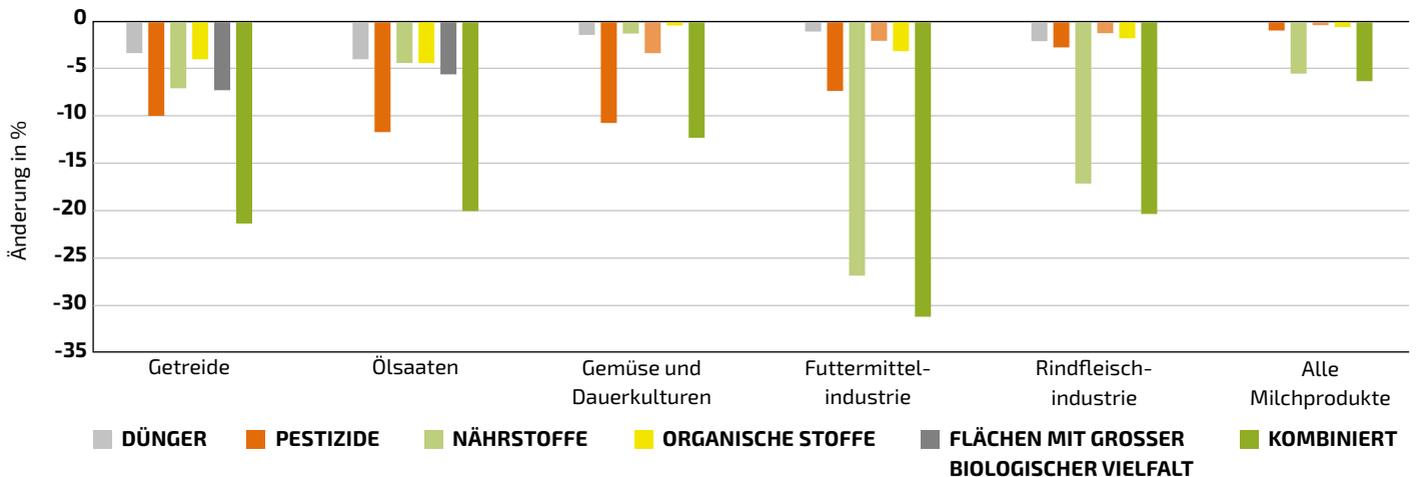
Video-Zusammenfassung (16 Min.):
bit.ly/304vbrL

Video-Zusammenfassung (2 Min.):
bit.ly/3UNTEUi

Rückblick (DE) und weitere Fotos:
bit.ly/3F6igl4

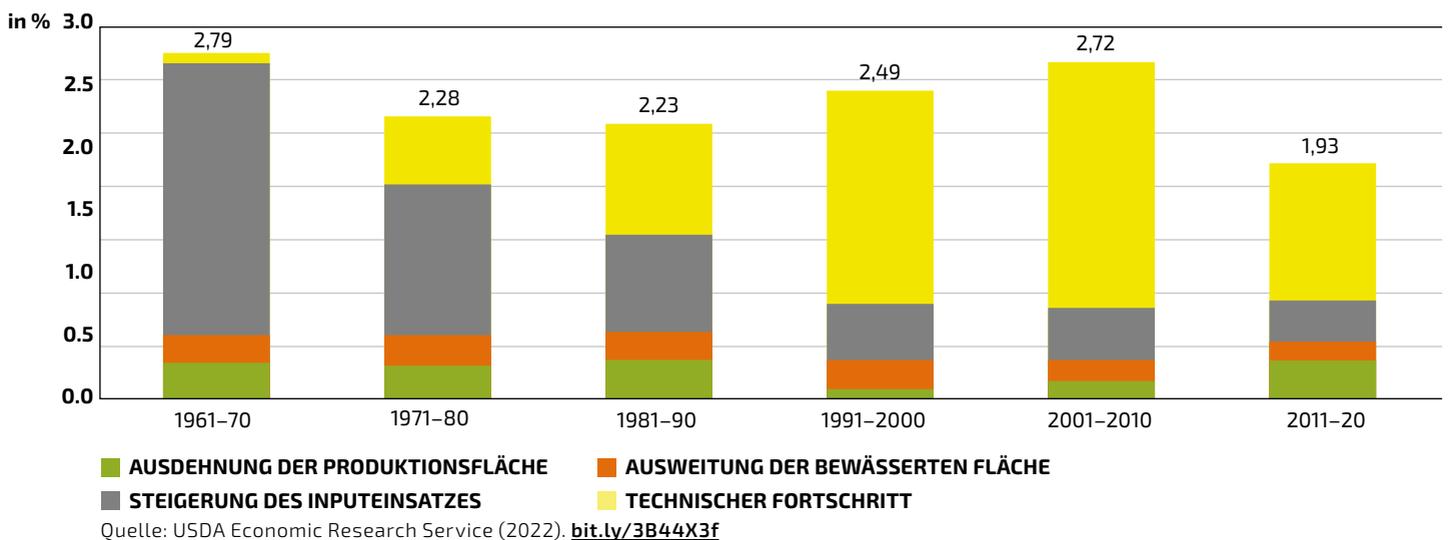
Rückblick (EN):
bit.ly/3B9XwAh

Veränderung des Produktionsvolumens von tierischen und pflanzlichen Erzeugnissen in der EU im Falle einer vollständigen Umsetzung der Farm-to-Fork-Strategie



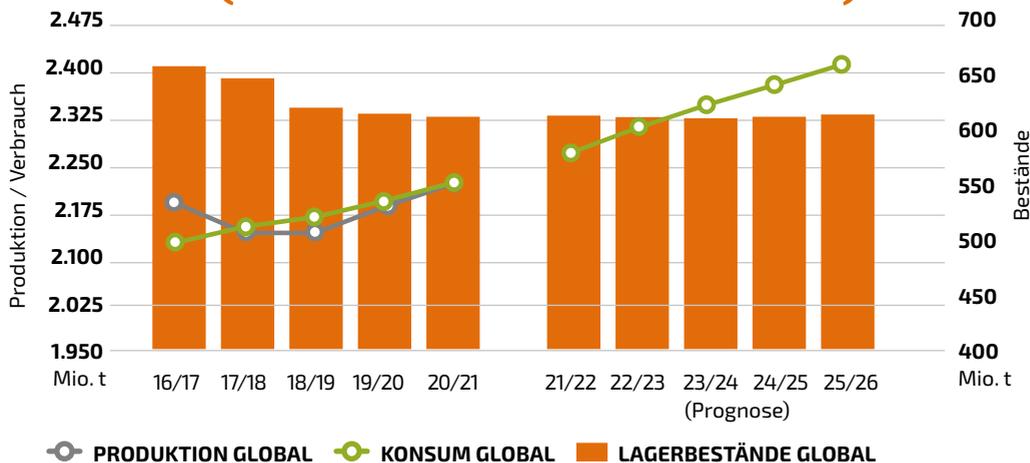
Quelle: Henning et al. (2021): Ökonomische und Ökologische Auswirkungen des Green Deals in der Agrarwirtschaft. Eine Simulationsstudie der Effekte der F2F-Strategie auf Produktion, Handel, Einkommen und Umwelt mit dem CAPRI-Modell. Kiel. bit.ly/3VtyAmy

Quellen des Wachstums der Agrarproduktion



Quelle: USDA Economic Research Service (2022). bit.ly/3B44X3f

Produktion und Verbrauch von Getreide weltweit (Weltweite Getreidebilanz)



Quelle: International Grains Council (2021): Five-year baseline projections of supply and demand. bit.ly/3UBKMK2

I M P R E S S U M



Grain Club Geschäftsstelle
c/o OVID Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V.
Am Weidendamm 1 A
10117 Berlin

Dr. Illya Kolba
Tel.: +49 30 726259-31
E-Mail: info@grainclub.de
[Twitter.com/grainclub](https://twitter.com/grainclub)

www.grain-club.de